Pfarrer zwischen Büro und Primetime

Reto Studer, Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Kelleramt, moderiert seit einem knappen Jahr «Das Wort zum Sonntag» auf SRF1.

Livia Weber

Idyllisch gelegen, umgeben von der historischen Pfarrschüür, liegen die Büroräumlichkeiten der reformierten Kirchgemeinde Kelleramt. Eine kleine braune Hündin begrüsst voller Freude jeden Besuch, der bei Pfarrer Reto Studer klingelt. Hier, zwischen alten Mauern und weiter Sicht, befindet sich sein Arbeitsort.

Seit Oktober 2024 tauscht er alle vier bis fünf Wochen malerische Landschaft gegen Studio-Atmosphäre. Als Sprecher beim «Das Wort zum Sonntag» ist er regelmässig am Samstagabend zur Primetime im nationalen Fernsehen zu sehen – im Schnitt verfolgen rund eine Viertelmillion Menschen die Sendung. In den rund vier Minuten kommentieren ausgewählte Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Konfessionen das Zeitgeschehen.

Die religiöse Sendung ist Studers Metier, es besteht aber ein beträchtlicher Kontrast zu seiner gewohnten Tätigkeit als Pfarrer einer familiären Gemeinde. «Im Kelleramt kennt man sich. In jedem Gottesdienst und Gespräch kann ich persönliche Beziehungen pflegen. Im Fernsehen hingegen zählt meist nur ein einziger Auftritt – und der Eindruck, den ich hinterlasse», erzählt er.

Pfarrer Reto Studer vor der reformierten Pfarrschüür in Oberlunkhofen. Bild: Livia Weber

Der Glaube liegt manchmal zwischen den Zeilen

Anders, als man das von einem Pfarrer vielleicht erwarten würde, sind die Beiträge von Reto Studer nicht immer auf den ersten Blick biblisch begründet. Jede Sprecherin und jeder Sprecher handhabt dies nach eigenem Gutdünken. «Ich bin sehr froh, dass unser Team so vielfältig aufgestellt ist. Das ist unglaublich wichtig für die Sendung», sagt Studer.

In einem seiner Beiträge spricht er beispielsweise über die Angst vor dem Unbekannten und erzählt, wie Jim Knopf aus dem gleichnamigen Kinderbuch von Michael Ende sich vor dem Riesen Tur Tur fürchtet, der gross am Horizont steht. Je näher er dem Riesen kommt, desto kleiner wird dieser; er ist eben nur ein Scheinriese. So sei es auch mit vielen Sorgen, sagt Reto Studer: «Wenn man sich ihnen nähert, stellen sie sich meistens als gar nicht so riesig heraus.»

Die Ideen kommen beim Kochen oder Autofahren

Vater, Pfarrer, Friedensrichter und jetzt noch Fernsehsprecher – wann findet er Zeit, um eine Sendung vorzubereiten? «Immer wieder zwischendurch», sagt Studer. Seine Ideen kommen beim Kochen, Wandern oder Autofahren. Damit er diese nicht vergisst, schickt er sich selbst dann umgehend eine Sprachnachricht.

Die besten Einfälle werden mit grosser Leidenschaft und Liebe zu einem Skript fabriziert. Das Auswendiglernen erfolgt ebenfalls zwischendurch. «Falls man mich murmelnd auf dem Hundespaziergang sehen sollte, führe ich keine Selbstgespräche. Ich übe wahrscheinlich meinen Text für die Sendung», sagt er. Im Studio muss er diesen frei aufsagen können – ohne Schnitt oder Teleprompter.

Die Aufzeichnung für seinen Weihnachtsbeitrag startete Reto Studer rund ein Dutzendmal neu, bis er zufrieden mit seiner Leistung war. Dafür klappte es im Frühling gleich zwei Mal beim ersten Versuch. «Wir haben für die Aufnahme einen Zeitslot von 45 Minuten und allerspätestens dann muss es stehen», sagt er.

Anfänglich habe ihn dieses Setting unglaublich nervös gemacht. Mittlerweile sei es Routine geworden. Hilfreich sei auch, dass ihm seine sechsjährige Tochter für jeden Dreh ein Glücksbringer-Armband knüpfe. «Es ist nicht sichtbar im TV, aber ich trage diese bei jeder Sendung unter dem Ärmel meines Hemdes», sagt er.

Berührende Rückmeldungen

Die Rückmeldungen – es sind zahlreiche – sind überaus positiv. Reto Studer sagt, dass er sich gerne Zeit nehme, um diese sorgfältig zu lesen und zu beantworten. «Das Nebenamt bereitet mir unglaublich viel Freude und es ist schön zu sehen, dass das beim Publikum ankommt», sagt er.

Es komme auch vor, dass TV-Zuschauerinnen und -Zuschauer ihn im Gottesdienst besuchen. Er erinnert sich an eine spezielle Begegnung an Ostern: Ein TV-Zuschauer verfolgte auf seinem Handy «Das Wort zum Sonntag». Dabei stand gerade seiner Frau in einem Baselbieter Spital bei, die eine schlimme Diagnose erhalten hatte. Die kurze Sendung hatte ihn so bewegt, dass er am Ostersonntag die lange Fahrt auf sich genommen hatte, um den Gottesdienst bei Pfarrer Studer zu besuchen. «Diese Geschichte hat mich wirklich berührt», sagt Studer.

Wie Reto Studer für seine Sprecherrolle rekrutiert wurde und weitere Geschichten von hinter den Kulissen erfahren Interessierte am 3. September, um 19.30 Uhr, beim Austauschabend in der Kirche Arni. Zusammen mit seiner Sprechkollegin Stina Schwarzenbach und Sparringpartnerin Andrea Aebi, der Radio- und Fernsehbeauftragten der «Reformierten Medien», wird er noch mehr Einblicke geben und alle Fragen rund um «Das Wort zum Sonntag» beantworten.

Die SVP kritisiert den Kurswechsel des Wohler Gemeinderates

SVP-Einwohnerrat Manfred Breitschmid wirft dem Gemeinderat widersprüchliche Argumentation und einen Glaubwürdigkeitsverlust vor.

Nathalie Wolgensinger

Ein Occasion-Modulbau als Anbau an das bestehende Gemeindehaus soll der Platznot auf der Wohler Verwaltung ein Ende bereiten. Nächsten Montag wird dieses Geschäft an der Einwohnerratssitzung als Erstes behandelt. Der Verpflichtungskredit beträgt 3,93 Mio. Franken. Das Geschäft wirft bei der SVP Fragen auf, und Einwohnerrat Manfred Breitschmid gelangt mit einer Anfrage an den Gemeinderat. Darin betont er, dass seine Partei diese Lösung begrüsse. Er orte aber Widersprüche in der Vorlage, die er vor der Sitzung vom 8. September stellte, damit diese effizient verlaufe und die Haltung der Partei vorab bekannt sei.

Breitschmid weist in seiner Anfrage den Gemeinderat darauf hin, dass dieser noch im März überzeugt davon war, dass eine Gesamtsanierung und Erweiterung des Gemeindehauses frühestens 2035 notwendig werde. Breitschmid schreibt: «Die Botschaft war damals eindeutig: Das Gemeindehaus könne seinen Zweck weiterhin erfüllen, ein sofortiger Aus- oder Neubau sei nicht nötig.»

Nun, bloss fünf Monate später, vermittle der Gemeinderat aber ein anderes Bild. Breitschmid: «Plötzlich ist von akutem Platzmangel die Rede, von dringenden Problemen in verschiedenen Abteilungen und von erheblichen jährlichen Mietkosten, die man mit diesem Bau einsparen könne.» Das werfe für ihn die Frage auf, wie glaubwürdig der Gemeinderat politische Vorstösse beantwortet.

Untergräbt das die Glaubwürdigkeit?

Als weiteren Widerspruch führt er ins Feld, dass der Gemeinderat im März dieses Jahres darauf hinwies, dass für den Neubau eine Summe von 7,7 Mio. Franken im Finanzplan 2035 eingerechnet wurde. Er schreibt: «Jetzt hingegen wird argumentiert, der Modulbau entlaste den Finanzplan um 4 Mio. Franken. Tatsächlich verschiebt man lediglich die grosse Investition um fast zehn Jahre nach vorn und ersetzt sie durch eine Notlösung, deren langfristige Wirkung höchst unsicher ist.»

Breitschmid will zudem wissen, ob grundsätzliche Überlegungen zur Konzeption des Areals getätigt wurden. Und er wirft dem Gemeinderat vor, dass dieser abrupte Strategiewechsel die Glaubwürdigkeit der Gemeindeführung beschädigt. Er schreibt: «Innerhalb von fünf Monaten wurde aus einer kontrollierten, langfristigen Planung eine hoch dringliche Sofortmassnahme.» Die Gründe seien für ihn nicht nachvollziehbar, der Eindruck entstehe, dass diese Argumentation nun dem Bauprojekt einfach angepasst worden sei.

SVP-Einwohnerrat Manfred Breitschmid stellt dem Gemeinderat elf Fragen zur Erweiterung des Wohler Gemeindehauses. Bild: Philipp Eller

Antworten, bevor der Rat entscheidet

Bevor der Einwohnerrat sich in dieser Sache entscheidet, fordert Breitschmid eine nachvollziehbare und transparente Entscheidungsgrundlage. Seine elf Fragen sollen diese liefern. Unter anderem will er wissen, auf welcher Grundlage der Entscheid für den Modulbau basiert und weshalb der Gemeinderat innerhalb weniger Monate seine Prioritäten änderte. Ausserdem will er wissen, ob eine Gesamtkonzeption für die Parkplätze für Mitarbeitende und Besuchende existiert, ob andere Angebote für Modulbauten geprüft wurden und in welchen Kommissionen des Geschäft behandelt wurde.

Zudem verweist er auf seine Anfrage bezüglich eines Neubaus des Gemeindehauses auf dem Merkur- oder Islerareal. Der Gemeinderat habe damals in seiner Antwort aufgezeigt, dass zur Abdeckung des Bevölkerungswachstums ein zusätzlicher Verwaltungsraum von 1000 Quadratmetern benötigt wird. Ein Neubau komme pro Quadratmeter auf 4000 Franken zu stehen, was Gesamtkosten von 4 Mio. Franken ausmache. Breitschmid will wissen, wie es zu erklären sei, dass der Modulbau nun genau so viel kostet wie der Neubau.

Soll der Entscheid für den Kauf an die Urne?

Und abschliessend wirft er die Frage auf, ob es nicht sinnvoll wäre, dieses Geschäft den Stimmberechtigten von Wohlen zu unterbreiten. Dies, weil der Entscheid weitreichende Konsequenzen hinsichtlich des Ortsbildes habe. Er sei überzeugt, dass die Akzeptanz der Bevölkerung höher wäre, wenn Herr und Frau Wohler an der Urne darüber befinden könnten.